

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 6. Februar 1920 in D o r n a c h.

Meine lieben Freunde,

In den verschiedenen Betrachtungen, die wir in der letzten Zeit hier angestellt haben, war die Rede von den Notwendigkeiten der Zeit. Wir haben gesehen, wie in der intensivsten Weise, - der Mensch muss sich heute bequemen, den Einschlag, der in die physische Welt herein will, aufzunehmen - im europäischen Leben besteht seit etwa 60 Jahren ein Kampf, der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts begann, und der die Ursachen enthält für alle Verwirrungen dieser letzten Zeiten. Ich habe Sie hingewiesen auf die Tatsache, dass noch immer das, was geschieht, zu leicht genommen wird insofern, als man sich nicht einlassen will darauf, dass das alte Europa im 20. Jahrhundert nur ein Scheindasein geführt hat, zerbrochen ist, und nicht zusammengeleimt werden kann.

Diese Krisis lässt sich vergleichen mit einer Krisis, wie sie war beim alten römischen Reiche, als allmählich in dieses römische Reich das Christentum hereinbrach und alles Bestehende wegfegte. Etwas ganz Neues hat sich entwickelt. Wer einen Einblick ins Leben hat, dem wird sich auf der ganzen Breite ergeben, dass alles zertümmert ist, was sich aufgebaut hat seit dem ersten christlichen Jahrhunderte.

Wollen wir nun einmal hinschauen auf das, was sich aufgebaut hat. Das Mysterium von Golgatha war da. Aber das und sein Verstehen sind

zweierlei Dinge. Machen wir uns das klar an einem Vergleich. Nehmen Sie an, Sie blicken hin auf einen Menschen, der dieses oder jenes zu seinem Seeleninhalt hat oder zu seinem Tatenimpuls. Betrachtet ein Kind solch einen Menschen, so bildet es sich ein Urteil; dieses ist aber eine kindliche Ansicht.

Es wird sich sodann ein Mensch, der etwas gelernt hat, erwachsen ist, auch eine Ansicht über diesen Menschen bilden können, - es wird eine reifere Ansicht sein. Aber nicht jeder, der eine reife Ansicht hat, wird auch eine genügende Kenntnis oder Erkenntnis von dem betreffenden Menschen haben können, wenn der betreffende Mensch etwa ein genialischer Mensch ist. Dazu wäre dann notwendig, dass wiederum ein genialer Mensch seine Ansicht sich gebildet hätte über diesen Menschen.

Also ein Tatbestand, in diesem Falle ein Mensch kann da sein, und es können verschiedene Verständnisse dieses Tatbestandes da sein. Sehen Sie, so ist es im Zeitenlaufe mit dem Ereignis, welches das Christentum in die Welt gebracht hat. Dieses Ereignis als solches war einmal da, steht am Ausgangspunkte unserer neuzeitlichen Zivilisation. Das "Verständnis", das bis jetzt diesem Christentum entgegengebracht wurde, das wurzelt im wesentlichen in den Anschauungen, in den Ideen, in den Begriffen, die die Menschen haben konnten aus jenen Seelenuntergründen, die an Stelle der Seelenuntergründe des alten römischen Reiches waren. Sie brauchen, um das zu erhärten, nur etwa hinzublicken auf das untergegangene Oesterreich, das im wesentlichen mit Ausnahme einzelner hervorragender Persönlichkeiten eine Kultur hatte, und zwar nicht nur eine geistige, sondern eine Kultur in der ganzen Breite des Lebens, die im Grunde genommen ihrem Wesen nach zurückging auf die ersten christlichen Jahrhunderte, sagen wir etwa (8.-9. nachchristl. Jahrh.)

Da beginnen die Keime des Verfalls. Die Leute wollten das nicht glauben; aber jeder, der mit den Verhältnissen bekannt war, konnte das sehen. Und so war es auch im übrigen Europa. Europa ist aufgebaut gewesen auf ganz

- 5 -

alten Vorstellungen, in einer alten Geistigkeit also. Und aus diesen Vorstellungen heraus ward auch das Mysterium von Golgatha begriffen. Aber diese Vorstellungen, sie sind nunmehr abgebraucht. Sie reichen nicht mehr hin, um dem gegenwärtigen Menschen ein Verständnis des Ereignisses von Golgatha zu vermitteln. Der Mensch möchte seinem konservativen Hang nach bleiben bei den alten Vorstellungen. In den Untergründen des Seelischen aber wurzeln durchaus die Forderungen nach einer Neugestaltung Europas und der ganzen zivilisierten Welt überhaupt. Das ist der grosse Kampf, der seit 60 Jahren etwa auf dem Grunde der europäischen Kultur zu bemerken ist. Es will sich etwas gestalten, und die konservierten Vorstellungen der Menschen drängen es zurück. Wenn sich irgendwo eine Flusströmung staut, so kommt zuletzt eine Stromschnelle. Diese Stromschnelle ist in der europäischen Kultur gekommen. Es sind die Schreckensjahre, die hereingebrochen sind, die keineswegs schon zu Ende sind, die eigentlich im Grunde genommen erst in ihren Anfängen stehen. Was notwendig ist, ist heute, aus geistigen Grundlagen heraus eine neue Lebensauffassung zu begründen. Diejenigen, die sich heute gegen eine solche neue Lebensauffassung stellen, die gleichen denjenigen, die sich, als das Christentum vom Süden nach Norden sich ausbreitete, gegen dieses Christentum sich gestellt haben. Es geht die Welle der Entwicklung über solche Menschen hinweg.

Aber solche Menschen können viel Unheil stiften, und es wird noch reichlich Unheil gestiftet werden durch solche Menschen. Sehen Sie, nehmen wir die Verhältnisse im Konkreten. Wer ins Auge fasst, wie dasjenige entstanden ist, was man ansehen konnte vor dem Jahre 1914 und auch in gewissen Sinne noch während der letzten Jahre, als die Katastrophe begann, der wird sehen, da gab es auf der Landkarte Europas eben bestimmte sogenannte Staats-Grenzen. Diese Staats-Grenzen, warum sie so sich herausgebildet haben im Laufe der Jahrhunderte, Sie können es durch die Geschichte verfolgen. Aber Sie werden gerade aus einer wirklichen, vorurteilslosen Geschichtsbetrachtung die Einsicht gewinnen, dass diese Staa-

ten, von dem grossen Russland angefangen zu den kleinsten Gebilden entstanden sind unter dem Einflusse des Christus-Verständnisses, ja, des Christus-Verständnisses, wie es Platz gegriffen hat in Europa zur Zeit der sogenannten Völkerwanderung (?), zur Zeit der Dekadenz(?) des römischen Reiches.

1914, um eine Jahreszahl anzugeben, waren diese Verhältnisse, die sich ausdrückten in diesen Strichen, die "Staaten" abgrenzten auf der Landkarte Europas, alle schon unnatürlich. Es war nichts mehr Wahres in diesen Grenzen. Es war nichts da, was innerlich Halt hatte. Und wer heute glaubt, es könne von dem, was 1914 nicht mehr wahr war, irgend etwas zusammengehalten werden, der ist eben durchaus auf einen Holzweg gekommen. Auch dasjenige, was sich auf der Grundlage dieser Verhältnisse gebildet hat, oder bilden will, ist fernerhin nicht haltbar.

Sehen Sie, was wollen denn die Leute in Europa mit ihrem amerikanischen Anhang jetzt aus der zivilisierten Welt machen? Fassen wir das einmal ganz unbefangen ins Auge, was die Menschen Europas mit dem amerikanischen Anhang gegenwärtig aus der zivilisierten Welt machen wollen. Sie wollen dasjenige machen, was in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten in den Völkerwanderungen ja vielleicht hätte entstehen können aus den Vorstellungen, welche die Gotzen, die Vandalen, die Langobarden, Heruler, Cherusker usw. gehabt haben, welche die Römer gehabt haben, bevor sie vom Christentum ergriffen wurden. Es ist das nicht entstanden, - dazumal stemmten sich die Menschen mit ihrem Bewusstsein noch nicht einmal so stark dem Gang der Ereignisse entgegen, wie sie es heute tun - es ist nicht so entstanden. Aber nehmen wir einmal an hypothetisch, man hätte dazumal wollen das Christentum sich nicht ausbreiten lassen, sondern man hätte wollen ein Europa, zusammengeleimt aus den Vorstellungen der Ostgotzen und westgotzen, der Vandalen, der Langobarden usw. mit den Resten des alten römischen Wesens, - - ein Unmögliches einfach. Ein mögliches Europa ergab sich ~~man~~ nur dadurch, dass ein geistiger

Einschlag in dieses Europa kam. Und dieser geistige Einschlag, der kam durch das Christentum. O h n e diesen geistigen Einschlag, der aber alles anders gemacht hat, wäre nichts aus Europa geworden für die Jahrhunderte vom 4., 5. bis zum 20. Jahrhundert. Denken Sie sich einmal Europa ohne den Einschlag des Christentums in den verflossenen Jahrhunderten! Sie könnten sich's nicht denken. Denken Sie sich nur einmal, was alles übrig geblieben ist von dem, was die Goten, die Heruler, die Langobarden usw. in Europa vertreten haben. Sie müssen sich sagen: der Einschlag des Christentums kam - a l l e s wurde anders.

Wenn dazumal die Langobarden ebensostark zurückgewiesen hätten jeden neuen Impuls, wie ihn heute zurückweisen z.B. - sagen wir - die Tschecho-Slovaken oder die Polen oder die Franzosen, dann wäre das, was ich hypothetisch vorausgesetzt habe, das U n m ö g l i c h e eben geschehen. Und so, wie sich die Langobarden verhalten hätten, wenn sie gesagt hätten, wir wollen kein Christentum, wir wollen langobardisch bleiben, so verhalten sich heute die Tschecho-Slovaken, die Magyaren oder Franzosen, die Engländer usw. Sie wollen nicht einen neuen geistigen Einschlag haben.

Aber Europa ist auf dem Nullpunkt ohne einen neuen Einschlag. Es entsteht nichts. Es entsteht ebensowenig etwas aus Europa, wie entstanden wäre aus einem Goten-, Langobarden-, Vandalen-Europa zur Zeit als das Christentum reif war, seinen Einschlag zu machen in die europäische Zivilisation. Dieser Gedanke, der ist ein solcher, von dem sich eine grosse Anzahl von Menschen der Gegenwart, die weitaus grösste Anzahl von Menschen der Gegenwart gegenwärtig fürchten. Es überrascht Sie vielleicht, wenn ich sage, sie fürchten sich, denn Sie glauben, das sei aus diesen oder jenen Lebens- oder logischen oder sonstigen Gründen, die diesem Gedanken widerstreben. Das ist nicht der Fall. Dasjenige, warum sie widerstreben, ist unterbewusste Furcht. Wenn man unterbewusste Furcht hat, so versteht man die Dinge nicht. Man erfindet logische Gründe, man er-

findet allerlei Beobachtungen, die man gemacht zu haben glaubt, um diesen Gedanken zu widerlegen, während man sich eigentlich vor ihm fürchtet. Aber die Furcht gesteht sich der Mensch ja nicht. Aber die Zeit ist eine so grosse, dass es nötig ist, gerade in diese Verhältnisse unbedingt hinein zu schauen. Und es ist nötig, heute Worte auszusprechen, die gewiss einem grossen Teil der Menschen noch paradox klingen. Aber das Christentum hat, als es sich zuerst ausbreitete, den Menschen auch paradox geklungen. Sie sollten sich nur vorstellen, wie es geklungen hat, als die Verbreiter des Christentums - sagen wir z.B. im Elsass, in der Schweiz gekommen sind, wo man noch verehrt hat die Bildnisse des Wodan, des Gottes Sachsnot usw., es war etwas Paradoxes. Heute ist es für die Menschen paradox, wenn man ihnen von dem spricht, wovon die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft als von einem neuen Einschlag und zu gleicher Zeit von einem neuen Verständnis des Christentums sprechen muss. Nur muss heute alles bewusst werden, nur muss heute alles gewollter sein, als es in der damaligen Zeit die Menschen waren. Vor allen Dingen muss Eins in aller Schärfe heute von der Menschheit begriffen werden. Wir haben ein sogenanntes wissenschaftliches, ein intellektuelles Leben. Ein Glied dieses intellektuellen Lebens, ich habe es Ihnen im letzten Sonntagsvortrage charakterisiert, ich habe Ihnen den Charakter angegeben, den dieses intellektuelle Leben durch die englisch sprechende Bevölkerung erhalten hat. Glauben Sie nicht, dass dieses intellektuelle Leben irrig und wie unbeeinflusst lässt die Alltäglichkeit. Dasjenige, was unsere Kinder in der Schule lernen, bereits vor ihrem 6. Jahre, das formt die Seelen, das formt den ganzen Menschen, und die Menschen gehen heute so herum, wie sie zugeformt werden von unserem Schulwesen, das in seinen unteren Stufen wieder beeinflusst ist, stark beeinflusst ist, besonders heute stark beeinflusst ist, viel mehr als man denkt in der heutigen Zeit bei der Verbreitung des Zeitungswesens, das ganz ungeheuer beeinflusst ist von dem, was in den Oberschichten des intellektuellen Lebens die so ge-

nannte Wissenschaft ist. Die Wissenschaft, die hatte ihre äusseren grossen Erfolge. Sie hatte es bis zum Telephon und bis zur Luftschiffahrt gebracht, sie hat es bis zur drahtlosen Telegraphie gebracht. Auf diesem ganzen Gebiete hat sie ihre grossen Errungenschaften. Aber ich habe Sie wiederholt nun schon darauf aufmerksam gemacht auf *e i n e* Eigentümlichkeit dieser Wissenschaft, eine Eigentümlichkeit unserer ganzen Erkenntnis. Diese Eigentümlichkeit besteht darin, dass man alles begreifen kann. Man kann Maschinen begreifen, man kann Mineralien begreifen, man kann Pflanzen begreifen, das Tier begreifen, aber man kann am allerwenigsten durch dasjenige, was unsere Wissenschaft darbietet, den *M e n - s c h e n* begreifen. Dass man geradezu den Menschen ableitet von der Tierheit, sagt, er sei nur eine höhere Entwicklungsstufe der Tierheit, das rührt ja nur davon her, dass man eben über den Menschen nichts weiss; *n i c h t* weil der Mensch wirklich vom Tiere abstammt, sondern weil man über den *w a h r e n* Menschen nichts weiss, sondern eben nur die Vorstellung offenbaren kann, die man hat, lässt man den Menschen aus dem Tierreich stammen. Es ist ja nur ein Vorurteil der Zeit, die keine Wissenschaft hat, um über den Menschen zu urteilen. Daher sind wir auch nicht imstande in der Gegenwart, aus unserer Zeitenbildung heraus eine wirkliche Menschenkenntnis zu erwerben. Mit Menschenkenntnis kann nicht gemeint sein jenes Sammelsurium von allerlei Vorstellungen, die sich heute der Mensch von sich selbst macht, sondern eine wirkliche Menschenkenntnis konnte nur hervorgehen aus der Erkenntnis desjenigen, woraus der *w a h r e* Mensch, der *e c h t e* Mensch aufgebaut ist.

Aber meine lieben Freunde, wenn wir alles dasjenige, was wir auf der Erde haben, studieren, studieren mit den Mitteln der heutigen Wissenschaft, wir können Maschinen damit bauen, können Mechanismen damit gestalten, aber wir können niemals den Menschen damit begreifen. Dazu ist eben anthroposophische Geisteswissenschaft da, den Menschen aus *a u s - s e r i r d i s c h e n* Verhältnissen begreiflich zu machen. Das füh-

len die Menschen, aber sie geben in ihren heutigen Vorstellungen nicht zu, d a s s der Mensch heute begriffen werden müsse aus ausserirdischen Verhältnissen, aus ~~XXXXXX~~ übersinnlichen Verhältnissen. Aber für diesen M e n s c h e n ist keine Wissenschaft da. Jahrhunderte schon täuscht sich über diese Tatsache in einer merkwürdigen Weise die Welt.

Ich will Ihnen einmal an e i n e m Beispiel - es könnten deren viele angeführt werden - zeigen, wie sich die Jahrhunderte hinwegtäuschen. Sie wissen, als begonnen wurde mit dem, was hier nun seit Jahren schon ausgebildet vor Ihnen liegt als anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, da haben manche Menschen, die nahe gekommen sind dem, was gerade z.B. von mir auf dem Boden dieser anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft gegeben wurde, sie haben gesagt: ja, auch wir vertiefen uns lieber in die Mystik des Meister Eckhardt, in die Mystik des Johannes Tauler. Da ist ja alles viel einfacher, es ist viel einfacher, wenn man sich in diese Mystik vertieft; da kann man so hübsch wohlbehaglich sagen: ich versenke mich in mein Inneres. Ich erfasse den höheren Menschen in mir. Mein höheres Ich hat den göttlichen Menschen in mir erfaßt. -

Aber meine lieben Freunde, das ist ja doch nichts anderes, als ein raffinierter Egoismus, das ist ja doch nichts anderes, als ein Zurückziehen auf die egoistische Persönlichkeit, ein Hinweglaufen von der ganzen Menschheit, ein innerliches sich selbst Betrügen. Als begann im 14., 15. Jahrhundert die Unfähigkeit der Menschen, d e n M e n s c h e n zu begreifen, da war es klar, dass solche Geister auftreten mussten wie Johannes Tauler und der Meister Eckhardt, die auf das menschliche Innere hingen, um den Menschen zu suchen. Aber heute, heute ist diese Zeit vorbei. Heute taugt dieses Vertiefen und Versenken in das Innere nicht mehr. Heute handelt es sich darum, e i n Christuswort nun wirklich zu verstehen, - das ist das Beispiel, das ich meine - dieses e i n e Christuswort, das da eines der wichtigsten, der bedeutsamsten ist, das heisst:

"Wenn zwei oder drei in meinem Namen vereinigt sind, dann bin ich mitten unter euch". Das heisst, wenn einer allein ist, dann ist der Christus nicht da. Den Christus kann man nicht finden, ohne sich verbunden zu fühlen mit der ganzen Menschheit. Den Christus muss man heute suchen durch den Weg, den die ganze Menschheit geht. Das heisst, das innerliche Sichbefriedigen, es führt von dem Christus-Impuls gerade ab.

Das ist das Unglück gerade der protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts, dass aufgetreten ist der Impuls, ein blosses individuell-egoistisches inneres Christus-Erlebnis zu haben. Es gibt ein europäisches gekröntes Haupt, eines derjenigen, die noch gekrönt sind, das erwiderte immer, wenn es sich darum handelte, zeitgemässes, geistiges Erkennen anzufassen: ich habe mein persönliches Christuserlebnis, - so erwiderte dieses gekrönte Haupt. Er hat sich befriedigt. Aber meine lieben Freunde, das sagen ja viele. Das aber ist eben das Unglück der Gegenwart, dass die Menschen nicht haben wollen das allgemeine Interesse für das unpersönliche Menschliche. Man lernt nämlich sich selbst erst kennen, wenn man die Menschen als solchen kennt. Den Menschen als solchen, man kann ihn nicht kennen lernen, ohne seinen Ursprung in ausserirdischen Verhältnissen zu suchen.

Denken Sie, wie in ausserirdischen Verhältnissen der Ursprung desjenigen, was heute Mensch ist, gesucht wird im Sinne meiner "Geheimwissenschaft". Diese "Geheimwissenschaft", die ist den Menschen so unsympathisch aus keinem anderen Grunde, als weil alle konfuse Menschheitskenntnis abgewiesen ist und der Mensch als solcher hergeleitet wird aus dem ganzen Weltenall, namentlich aus dem ausserirdischen Weltenall. Das aber ist in der heutigen Zeit notwendig. Die heutige Zeit muss sich dazu entschliessen, zu alledem, was man als Erkenntnisquellen heute liebt, die anderen, die geistigen Erkenntnisquellen hinzuzufügen.

Hier liegt, nennen Sie's verschuldet, nennen Sie's Unwissenheit, es mag ja das eine oder das andere Wort angewendet werden, auf Worte kommt es

nicht an, da liegt das, was charakterisiert werden muss von unserer wissenschaftlichen Hochschule, von jenen Menschen, die den Ton angeben, wenn die Rede ist von dem, was der Mensch wissen kann und was er nicht wissen kann, von dem, was von unseren europäischen und amerikanischen Hochschulen ausgeht an Menschen-, sogenannter Menschenweisheit, aber auch an sozialer Weisheit, ^{an technischer Weisheit usw.} das rechnet die Welt mit Ausschluss aller derjenigen Faktoren, ^{die den} ~~zu dem~~ Menschen selbstverständlich in sich ^{schließen(?)} Derjenige, der heute den Zugang sucht zu irgend einer führenden, wenn auch nur einer niedrigen führenden Menschheitsstellung, der hat gar nicht Gelegenheit, irgend etwas kennen zu lernen, das ihn befähigte, Menschenkenntnis zu erhalten. Und ohne Menschenkenntnis gibt es kein soziales Leben, ohne Menschenkenntnis gibt es auch keine Erneuerung des Christentums. Man kann heute Theologe werden, ohne eine Ahnung zu haben, was das Mysterium von Golgatha bedeutet, denn die meisten Theologen haben heute keine Ahnung, wer Christus ist. Man kann heute Jurist werden, ohne eine Ahnung davon zu haben, was eigentlich das Menschenwesen ist. Man kann heute Mediziner werden, ohne eine Ahnung von dem zu haben, wie dieses Menschenwesen aus dem Kosmos heraus gebaut ist, ohne eine Ahnung davon zu haben, wie der gesunde und der kranke Leib sich zueinander verhalten. Man kann heute Techniker werden, ohne eine Ahnung davon zu haben, welchen Einfluss der Bau irgend einer Maschine auf den ganzen Gang der Erdenentwicklung hat, und man kann heute ein genialer Erfinder eines Telephon sein, ohne eine Ahnung davon zu haben, was das Telephon für die ganze Erdenentwicklung bedeutet. Den Menschen fehlt der Ausblick auf den Gang der menschlichen Entwicklung. Und jeder Mensch hat so das Bedürfnis, sich einen kleinen Kreis zu bilden und in diesem kleinen Kreis eine Routine zu erwerben, diese Routine anzuwenden im Sinne seines Egoismus, dass er sich hervortue, ohne eine Rücksicht darauf zu nehmen, wie sich ^{hin} ~~einstellt~~ dasjenige, was er da als einen Teil des Weltganzen einfügt, in dieses Weltganze. Wenn man mit derselben Methode, mit der man heute Existenzen

gründet, in der Welt Häuser bauen würde, so würden diese gleich einstürzen; wenn man nach derselben Methode, nach der wir heute unsere Theologen, unsere Juristen, Mediziner, Philologen usw., usw. und namentlich die Philosophen ausbilden, wenn man nach derselben Methode Ziegelsteine formen würde und mit diesen Ziegelsteinen Häuser bauen würde, so würden diese Häuser keine Woche da sein können im Weltenganzen. In den grossen Verhältnissen bemerken die Menschen das Einstürzen nicht. Es stürzt ja fortwährend ein seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Es stürzt ja fortwährend ein. Die Menschen wissen nichts davon; sie reden im Gegenteil von dem grossen Aufschwunge, und manche reden jetzt noch davon, dass man mit denselben Ziegelsteinen, die längst unbrauchbar geworden waren, wieder eine neue Welt aufbauen soll. Man kann nicht eine neue Welt aufbauen anders, als dass von Grund auf ein neuer geistiger Einschlag in die ganze zivilisierte Welt kommt. Man kann etwas leimen, aber nichts bauen ohne diesen geistigen Einschlag.

Sehen Sie, es gibt Menschen, und gutmeinende Menschen, die haben vor einer solchen Intensität des Wissens, vor einer solchen Intensität der Erkenntnis, wie sie angestrebt wird durch Geisteswissenschaft, eine heillose Angst, Angst aus einem gewissen Grunde, - ich erzähle Ihnen nicht irgendwie Ausgedachtes, nur die Dinge, die Tatsachen entsprechen - ich möchte sagen: wie wird es doch langweilig sein, wenn man alles wissen wird von dem Menschen, was Geisteswissenschaft zu wissen vorgibt, dann kann man ja nicht mehr hoffen, dass die Zukunft neues Wissen bringt, wenn der Mensch alles weiss über sich selber, was Geisteswissenschaft zu wissen vorgibt, dann kann man ja gar nicht wissen, dass das Wissen weiterhilft. Schrecklicher Anblick der Zukunft - meinen sie noch - wenn schon alles gewusst wird!

Ich will nicht sagen, dass dies eine bequeme Auskunft für diejenigen ist, die zu faul sind, an die Erkenntnis heranzugehen, nein, aber darauf möchte ich aufmerksam machen, dass in dem Augenblicke, wo der Mensch so

durchschaut wird, wie er durchschaut werden kann durch Geisteswissenschaft, erst die Möglichkeit beginnt, richtig die Möglichkeit *b e - g i n n t*, an sozialen Aufbau zu denken. Man kann nicht anders sozialen Aufbau gründen, als dass man erst die Menschenerkenntnis gewissermassen ins Reine gebracht hat. Um sich das klarzumachen, muss man nur Folgendes sich sagen. Nehmen Sie alles dasjenige, was in unsere bisherigen Gemeinschaften führt, das verdanken die Menschen keineswegs ihrer Aufklärung, das verdanken die Menschen ^{nicht} den Vorstellungen, die sie voll in ihr Bewusstsein aufgenommen haben, das verdanken sie denjenigen geistigen Kräften, die durch das Blut hindurch scheinend(?) sind, denjenigen geistigen Kräften, welche ersprossen sind aus den alten Blutzusammenhängen, Blutsverwandtschaften. Wir haben da gerade heute noch immer etwas, was sich herinstellt in unsere Welt als ein Ueberbleibsel jener alten Blutsverwandtschaft, was uns das nationale Prinzip gibt, dasjenige, was in dem nationalen Prinzip zum Vorschein kommt. Weswegen sich ^{wie} der ^{ein} Engländer, der andere einen Franzosen, der andere einen Polen nennt, das rührt her von all dem, wovon von je her hergerührt haben diejenigen Zusammenhänge unter den Menschen, die auf Blutsverwandtschaft gebaut sind. Diese Blutsverwandtschaft hatte durch die Jahrtausende der Menschheitsentwicklung ihre gute Berechtigung, denn durch diese Blutsverwandtschaft stieg dasjenige herauf in die Menschheit, was die Menschen zusammenbrachte, was Menschheitsgemeinschaften begründete. Und die Menschen waren im Ausgange der Erdenentwicklung, wie Sie sich aus meiner "Geheimwissenschaft" überzeugen können, durchaus nicht so einseitig(?), die Menschen *s e e l e n* waren von den verschiedensten Orten, wie Sie wissen, auf die Erde gekommen, haben sich wahrhaftig nicht geliebt, lernten sich lieben nur dadurch, dass sie als Seelen hineingeboren wurden in blutsverwandte Leiber. Ich habe in früheren Vorträgen wiederholt gezeigt, wie das Wohltätige dieser Blutsverwandtschaft, Blutsgemeinschaft von den den Menschen gegnerischen Mächten bekämpft worden ~~sie~~ ist, von den luziferisch-

ahrimanischen Mächten bekämpft worden ist. Das war in a l t e n Zei-
ten. Da waren gerade die Menschen darauf angewiesen, Menschengemeinschaften aus der Blutsverwandtschaft heraus begründen zu lassen. Heute zu glauben, dass man nur zu übersetzen braucht das alte Blutsverwandtschaftsprinzip in die abstrakte Sprache und sagen kann, indem man die Abstraktheit in 14 Punkte kleidet: Jedem einzelnen auch dem kleinsten Volke sein Selbstbestimmungsrecht, - man muss der W o o d r o w W i l s o n in seiner Weltfremdheit, in seiner Abstraktheit sein, wenn man so etwas tun kann! Heute muss man einsehen, das w a r einmal. Blutsverwandtschaften begründeten einmal menschliche Gemeinschaften. H e u t e ist bei den g e g n e r i s c h e n Mächten, bei denen der Menschheit gegnerischen ahrimanischen und luziferischen Mächten Anderes bestimmend, heute sollen die Menschen v e r f ü h r t werden durch die Blutsverwandtschaft. Gerade so wenig, wie der Christus in die Welt gekommen ist, um das Gesetz abzuschaffen, sondern aufzunehmen, ebensowenig soll die Blutsverwandtschaft aus der Welt geschafft werden; im Gegenteil muss man die Blutsverwandtschaft erst in die richtigen Wege leiten. Aber es handelt sich heute darum, dass während in a l t e n Zeiten in Menschenherzen die ahrimanischen und luziferischen Wesenheiten g e g e n die Blutsverwandtschaft aufgetreten sind und die Menschen in egoistische Individuen zerspalten wollten g e g e n die Blutsverwandtschaft, sollen heute die Menschen durch ahrimanische und luziferische Mächte verführt werden, n u r auf die Blutsverwandtschaft aufzubauen; während heute die Zeit reif ist, einzusehen, jeder Mensch, der wirklich Leib, Seele und Geist hat und vor uns dasteht, der kommt aus der geistigen Welt herunter; der kommt aus der geistigen Welt so herunter, dass er vorirdische Leben durchgemacht hat. Er sucht sich s e l b e r das Blut, durch das er auf der Erde sich verkörpern will. Und ein Gefühl muss nach und nach entstehen f ü r diese g e i s t i g e Gemeinschaft, In vorchristlichen Zeiten ist die Reinkarnation als Gefühl (X) vorhanden gewesen, denn eine Erkennt-

nis war sie nur vor dem Jahre 1860 vor dem Christentum; nach dem Jahre 1860 im ganzen Aegypten, vorderasiatischen, römischen Zeiten war sie nur ein Instinkt-Gefühl. Jetzt aber kommt die Zeit, wo die Anschauung von dem Menschen als einem geistigen Wesen, das eine Entwicklung durchmacht zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, ein lebendiges Gefühl, eine lebendige Empfindung wird, wo man l e b e n muss in der Vorstellung von der überirdischen Bedeutung der Menschenseelen. Denn ohne diese Vorstellung wird die Kultur der Erde ertötet. Man wird nicht praktische Tätigkeit entfalten können in der Zukunft, ohne dass man aufblicken kann zu der geistigen Bedeutung: jeder Mensch ist, - und man wird hinzufügen müssen, so paradox das dem heutigen Menschen noch erscheint, paradox weniger der Theorie nach, denn ich will nicht theoretisieren, aber parallelisieren, dem Gefühle nach, es ist d o c h so - man wird l e r n e n m ü s s e n, nicht nur sich zu sagen: wir freuen uns als Eltern, dass uns ein Kind geboren wird, wir freuen uns über diesen Zuwachs unserer Familie, w e i l u n s dieses Kind geboren wird, sondern man wird sagen müssen: nein, wir sind bloss das Werkzeug dafür, dass sich eine geistige Individualität, die wartet, auf der Erde ihr Dasein fortzusetzen, durch uns Gelegenheit dazu findet. Zu den antiquierten Dingen wird gehören müssen z.B. die Aristokraten-Vorstellung vom Stammhalter, die Aristokraten-Vorstellung von der blossen Blutsfortsetzung der Familie, und ausdehnen wird sich müssen die Empfindung, das Gefühl auf die ganze Menschheit. Aristokraten haben heute noch die Gesinnung, das sei vor allen Dingen ihre Aufgabe, ihr Geschlecht fortzusetzen, sodass der physische Mensch Nachkommen hat mit demselben Namen. Die Empfindung wird sich umkehren müssen, dahingehend, dass man diese Nachfolger wird haben müssen im Dienste der ganzen Menschheit, damit gewisse Individualitäten, die herunter wollen auf die Welt, hier auf dieser Erde ihr Dasein fortsetzen können. Die alten Empfindungen ragen im Aristokratentum, im Familienaristokratentum in unsere jetzige Zeit herein. Dem muss sich entgegenstellen die Empfindung

jener allgemeinen Menschenkenntnis; ~~ja~~ dann werden wir auch den Christus neu begreifen können. Denn er ist nicht um des Familienegoismus willen auf der Erde erschienen, sondern um der ganzen Menschheit willen. Er ist auch nicht um irgend einer Nationalität willen auf der Erde erschienen, sondern um der ganzen Menschheit willen. Er ist nicht erschienen, damit diejenigen, die sich die Sieger nennen(?), die Nationalstaaten aufrichten können, sondern dass das Allgemeinmenschliche durch den Rahmen des Nationalen auf der Erde gepflegt werde.

Auf dem Grunde desjenigen, was jetzt vorgeht, liegen diese Dinge. Und sie liegen so, dass im Grunde genommen dasjenige, was heute mit dem Erden-dasein gewollt wird, bekämpft wird von dem, was der grösste Teil der Menschen heute noch sagt, was der grösste Teil der Menschen heute noch will. Aber die Menschen werden, wenn sie so fort wollen, nur Dinge begründen, die sich selbst ad absurdum führen, die sich selbst in die Unmöglichkeit führen. Entweder man wird dieses einsehen, oder man wird noch lange im europäischen Chaos drinnen waten müssen. Es ist das beste Mittel, weiter zu waten in diesem europäischen Chaos, wenn man "Nationalstaaten" gründet.

Mit, sehen Sie, aus dem Grunde mussten wir gerade denjenigen gegenüber, denen in der nächsten Zeit äusserlich die Weltherrschaft zufällt, reden von der grossen Verantwortlichkeit. Diese Verantwortlichkeit ist da. Die englisch sprechende Bevölkerung hat diese furchtbare Verantwortlichkeit vor der Welt, nicht weiterhin das Geistige zurückweisen, nicht weiterhin baconisch oder newtonisch(?) zu sein, sondern den Geist aufzunehmen in seiner neuen Form. Setzen Sie heute das Bild vor Ihre Seele, Newton, ausgestaltend jene astronomische Weltanschauung, von der Herman Grimm mit Recht sagt, wie man sich da vorstellt im Sinne dieser astronomischen Weltvorstellung, dass die Erde als ein Planetensystem der Sonne aus einem Dunst, dünnen Nebel hervorgegangen ist, das sich umgewandelt hat, umgewandelt hat, umgewandelt hat und dann aus diesem Wir-

bel auch Tiere, Menschen, Planeten erstanden sind, und dass eines Tages wiederum das Ganze in die Sonne zurückfallen wird. Ein Aasknochen, sagt Herman Grimm, um den ein hungriger Hund seine Kreise zieht, ist ein appetitlicheres Stück als diese Weltanschauung, und es werden einmal künftige Zeiten viel Mühe haben, den kulturhistorischen Wahnsinn des Newtonismus, des Kant-Laplace'schen Systems(?) zu begreifen, die man heute in der Schule lehrt. Das heisst, man wird sich fragen: Wie konnte einmal ein ganzes Zeitalter so wahnsinnig sein, diese Anschauung zu preisen? Heute gilt es noch als ein Wahnsinn, wenn man auf Seiten Goethes gegen Newton steht, wenn man sich mit Goetheschen Vorstellungen über physikalische Erscheinungen beschäftigt. Aber mit diesen Dingen hängt ja wirklich alles, was in ^{den} Aufgaben der Zeit liegt, zusammen. Es beginnen einige wenige Menschen, diese Zusammenhänge heute einzusehen, und es hat mich in einem gewissen Sinne angenehm überrascht, als in der letzten Nummer unserer Zeitschrift "Die Dreigliederung" ausgeführt worden ist, wie dasjenige, was in meinem Buche "Die Kernpunkte der sozialen Frage" steht über die soziale Erkenntnis der Welt, dasselbe bedeutet, was der Goetheanismus einstmals für die Naturwissenschaft bedeutet hat.

Aber wie sich von Goethe die Leute abgewendet haben, weil er der Naturwissenschaft der damaligen Zeit widersprechen musste, wenden sich eben die Leute heute von der Dreigliederung ab. Warum? Sie widerspricht dem Gewohnten, wie einst der Goetheanismus, sodass sie dieser Dreigliederung eben auch widersprechen.

Diese Dinge, sie können Sie ja anregen zu der Frage: ja, was soll aber dann der Einzelne tun?

Zunächst, meine lieben Freunde, kommt es ja auf die Einstellung zu der Sache an, auf die klare, sachliche Auseinandersetzung. Es kommt darauf an, dass man wirklich ein tiefgehendes Interesse für die Angelegenheiten der ganzen Menschheit zu entwickeln beginnt. Man kann zurück-

blicken auf dasjenige, was man in den letzten 4 bis 5 Jahren erlebt hat, und nie, meine lieben Freunde, hat man reichlicher Gelegenheit gehabt, eine gewisse Sorte von Alleswisser in der Welt immer wieder und wieder kennen zu lernen, denn es war eigentlich im Grunde jeder Mensch ein Alleswisser. Da sind die Deutschen gekommen, die haben ganz genau gewusst, wer die Kriegsschuld hat, dass sie eigentlich höchst unschuldig sind; da sind die Franzosen gekommen, die haben ganz genau gewusst, wie alles ist; da haben die Italiener -- -- wenigstens noch gestanden den sacro Egoismus. Die Leute haben immer ganz genau gewusst, um was sich's handelt. Sie haben alle ihre Anschauungen gehabt. Sie haben ihre Gedanken, ihre Ideen gehabt. Es ist ja bequem, ohne Unterlagen diese Ideen zu gewinnen. Man ist durch sein Blut Franzose. Man ist durch sein Blut Pole. Man ist durch sein Blut Tschecho-Slovake, und man hat dadurch eine bestimmte Anschauung über das Leben, wie es sich gestalten muss in Europa. Man braucht gar nichts anderes, als dieses oder jenes zu tun, in sich zu fühlen, und man urteilt, urteilt, wie einem die Urteile entgentreten, Ja, meine lieben Freunde, das Zersetzen unserer Zeit, das ist eben dasjenige, was unserer Zeit das grosse Unglück bringt, dass die Menschen, ohne sich nun wirklich anzustrengen, Interesse zu gewinnen für die Angelegenheiten der Menschheit, aus Unterbewusstsein heraus heute urteilen, das oder jenes für richtig halten, das oder jenes für unerlässlich halten. Aber die Zeit ist nicht mehr da, wo man aus dem Unbewussten heraus das oder jenes für unerlässlich halten kann. Die Zeit ist gekommen, wo nur aus dem Sachlichen heraus geurteilt werden kann darf, wo man sich einmal anstrengen muss, sich wirklich einen Ueberblick zu verschaffen über die Notwendigkeit der Zeit und dasjenige, was die Zeit von einem fordert. Und es schnürt einem heute das Herz zusammen, wenn man Menschen begegnet, die sich nur für sich selbst interessieren; denn das ist das grosse Unglück unserer Zeit; während die einzige Erlösung der Zeit darinnen bestehen könnte, dass nun, nachdem das Schreckliche vor sich

gegangen ist in den letzten Jahren, die Menschen sich sagen würden:
w i r müssen uns für die Angelegenheiten der ganzen Menschheit inter-
essieren, wir dürfen nicht dabei stehen bleiben, was unmittelbar mit uns
im Umkreise unseres Volkes sich vollzieht(?), geschieht(?).

Diese Dinge, sie kommen als eine Empfindung unmittelbar aus Geistes-
wissenschaft, und ich sage heute diese Dinge, um einzelne Schlussgedanken
vorzubereiten. Sie sehen hier diesen B a u, der einmal der Repräsen-
tant unserer anthroposophischen Geisteswissenschaft ist. Man kann Emp-
findungen haben für das eine oder andere in diesem Bau, man wird Recht
haben. Aber, meine lieben Freunde, die r i c h t i g e Empfindung die-
sem Bau gegenüber hat nur derjenige, der in jeder einzelnen Linie etwas
sieht, was gefordert ist von den dringendsten Notwendigkeiten unserer
Zeit, das dastehen muss, weil unsere Zeit dieses oder jenes fordert, weil
das und jenes empfunden werden m u s s an diesen oder jenen Säulen,
an diesen oder jenen Fensterreihen, weil das heute der Menschheit not-
wendig ist, diesen Bau, das, was er sein will, zu nehmen aus der g a n -
z e n Konfiguration der Zeit heraus. Und wer zu gleicher Zeit empfin-
det, - Menschen, die nun einmal durchfühlen diesen ganzen neuen Stil,
diesen Stil, der platterdings nichts zu tun hat mit irgend etwas, was für
das oder jenes spezialisiert ist, sondern der nur mit a l l g e m e i n
M e n s c h l i c h s t e m zu tun hat, es ist an diesem ganzen Bau
nichts, zu dem nicht der Amerikaner, wie der Engländer, wie der Deutsche,
wie der Russe, wie der Japaner, wie der Chinese j a sagen könnte, denn
er ist nicht aus der Empfindung eines Einzelnen heraus. Ich werde nicht,
nicht von dem wenigstens, der mich kennt, als unbescheidenen Menschen-
hingestellt werden können, wenn ich sage: ich kenne selbst nichts, was
von dieser Art gegenwärtig gemacht wird, was ebenso unabhängig wäre von
differenziertem Menschenwollen und aufgehen würde in allgemeinste Men-
schenkenntnis und ⁱⁿ Menschenverständnis(?), wie dieser Bau.

Das aber muss aufgenommen werden, wenn die Dinge, die aus unseren Motiven hervorgehen wollen in bezug auf die Mensch^e-Zukunft, dieser Menschen-Zukunft zum Heile und nicht zum Unheile dienen sollen.

Davon wollen wir dann morgen weiter sprechen.

Morgen um 5 Uhr wird wieder eine Eurythmie-Darstellung sein, die bis 7 Uhr ungefähr dauern wird; dann wird eine Stunde Pause sein und um 8 Uhr der Vortrag stattfinden.

- - - - -